

Wahlspruch:
Was wir begehren von der Zukunft fernens
Dass Brot und Arbeit uns gerüht stehen,
Dass unsere Kinder in der Schule lernen
Und unsere Greise nicht mehr bettelt gehen.
O. Herwegh.

Telephon Nr. 2325, 10.526 u. 10.542.

Der

Scheidtonto 38.415.

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bräunhausgasse 84.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/4 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2.88

Ganzjährlich 5.76

Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das

übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.



Nr. 20

Wien, den 10. Juli 1914.

22. Jahrg.

Aus technischen Gründen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes bereits am Samstag den 18. d. M. Einsendungen die berücksichtigt werden sollen, müssen daher bereits am Donnerstag den 16. d. M. in unseren Händen sein.

Der neue Internationalismus.

Dieses Thema behandelte kürzlich in der „Frankfurter Zeitung“ Nikolaus Murray Buttler, Präsident der Columbia-Universität (Newyork). Er weist zu treffend darauf hin, daß der Verdeprozeß der Nationen in Europa und Amerika noch nicht abgeschlossen ist. Beweis dafür sind die slawischen Völker. Worauf es aber weit über diesen Prozeß hinaus in der Hauptsache ankommt, ist, daß alle diejenigen Betätigungen und Errungenschaften, die wir mit dem Wort „Kultur“ zusammenfassen, das einmütige und aufrichtige Zusammenwirken aller Völker findet.

Wir dürfen die große Kulturepoche, in der wir leben, unbedingt bezeichnen als das Zeitalter des Internationalismus, im Sinne der Ausgestaltung einer alle Völker umfassenden Interessen-, Rechts- und Kulturgemeinschaft. Die kosmopolitische Idee eines Menschheitsganzen geht allerdings bis in das Altertum zurück. Sie schien dann, abgesehen von ihrer Ueberführung in die Gedanken einer kirchlichen, beziehungsweise religiösen Gemeinschaft der christlichen Völker unter der Herrschaft des Papsttums, in den ersten Zeiten des Mittelalters zugrunde gegangen zu sein. Aber die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens, die zur Förderung internationaler Handelsgeschäfte und damit auch zur Erweckung und Stärkung des Interesses an friedlichen Völkerbeziehungen führte, erweckte sie zu neuem Leben. Dann kam die Zeit der großen epochalen Entdeckungen, einsetzend bei der Erfindung des Kompaß, die es ermöglichte, die bis dahin fast nur auf die Küsten sich beschränkende Seefahrt auszudehnen zur Durchquerung des Ozeans. Der Seeweg nach Ostindien wurde gefunden; Amerika, die „neue Welt“, wurde entdeckt, und Magelhaens vollbrachte die erste Erdumschiffung. Damit traten der Weltverkehr und die Ausgestaltung fester und dauernder internationaler Beziehungen in die erste Periode ihrer Entwicklung.

Mit der dann eintretenden nationalen Geschlossenheit, der Staatseinheit, fand zunächst nur die monarchische Staatsgewalt Englands in verständiger Weise sich ab, indem sie sich in den Dienst von Handel und Industrie stellte, ihnen half, immer neues Gebiet für internationale Unternehmungen zu gewinnen. So wurde England auf der Basis wirtschaftlicher Interessen, denen die sich rasch entwickelnde Kapitalismacht enorme Expansionskraft verlieh, zur Weltmacht, während andere monarchische Staatsgewalten, vor allem die Frankreichs, sowohl das nationale Wirtschaftsleben als auch den internationalen Verkehr den dynastischen Interessen dienstbar zu machen bestrebt waren.

Lange war die Handelspolitik beherrscht von nationaler Handelseifersucht, die zu langen und schweren Kriegen führte. Dann gelangte man zu der Einsicht, daß es gemeinschaftliche Vorteile sind, welche die Handelsvölker aus ihrem gegenseitigen Gedeihen zu ziehen haben. Es kam hinzu die das wirtschaftliche Leben stark beeinflussende Kolonialpolitik der Portugiesen, Spanier, Holländer, Engländer, Franzosen.

Dem neunzehnten Jahrhundert war es vorbehalten, zunächst durch die Macht der wirtschaftlichen Entwicklung und der sozialen Verhältnisse die Völker energischer, als es je zuvor geschehen konnte, vorwärts zu drängen in der Begründung und Ausgestaltung internationaler Beziehungen, so vornehmlich auf dem Gebiete des Rechtslebens. Wie scharf und scheinbar unversöhnlich wirkliche oder vermeintliche nationale Interessen einander auch gegenübertraten, so können sie doch das Fortschreiten, die Festigung und Verallgemeinerung der Erkenntnis nicht verhindern: daß die ganze zivilisierte Welt auf dem

Gebiet der Arbeit, des Handels, des Verkehrs, der Wissenschaft und Kunst sowie der Rechts- und Sozialordnung eine einzige Interessengemeinschaft bildet.

Daß die erste Stufe der Entwicklung des modernen Internationalismus sich zunächst durchaus und im weiteren Verlauf immer noch vorwiegend als eine wirtschaftliche Interessengemeinschaft erweist, liegt in der Natur der Dinge. Sie ist vom Kapitalismus herbeigeführt worden und dient seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen. Auf sie in erster Linie konzentriert sich die Ausbildung des Völkerrechts, die gebieterisch bedingt wird durch die Entwicklung des internationalen Verkehrs und der Industrie. Die internationale Freizügigkeit des Kapitals hatte die der Arbeiter im Gefolge. Die Verhinderung und Erschwerung der Auswanderung hörte auf. Der Rechtsschutz, der den Angehörigen fremder Staaten gegenseitig zugesichert werden mußte, beseitigte das wirtschaftliche Privilegium der Staatsangehörigen gegenüber dem Ausländer. Die Schifffahrt aller Länder ist einem gemeinsamen Seerecht unterworfen. Internationale Regelungen zum Schutze der Seefischerei sind getroffen worden. Der Eisenbahn- und Dampfschiffsverkehr, das Post- und Telegraphenwesen, die durch die großen Verkehrsbelegungen von Land zu Land bestimmt werden, erfahren internationale Regelung. Das Münzrecht, das Geldwesen überhaupt hat sich mehr und mehr in der Richtung zu einer international-einheitlichen Institution entwickelt, und ganz gewiß wird in absehbarer Zeit ein internationales Handelsrecht und eine internationale Regelung des Privatrechtes kommen.

Man hat der Sozialdemokratie so oft dumme und bössartige Vorwürfe wegen ihres grundföhligen Bekenntnisses zum Internationalismus und ihrer internationalen Betätigung gemacht. Man hat behauptet, daß das Streben in dieser Richtung ein „ernationalisierendes“ sei, daß es sich darauf richte, die „Nationalität zu vernichten“ und damit auch die „Vaterlandsliebe gründlich auszurotten“. So lächerlich diese Dummheiten sind, klammern sich doch auch heute noch sogenannte „Gebildete“, „Patrioten“, „staats-erbaltende“ Gegner der Sozialdemokratie an sie, um der „roten Flut“ Trost zu bieten und ihren Nationaldünkel zu frönen. Man sollte meinen, speziell im Hinblick auf diese im kulturellen Geist kläglich rückständigen Elemente habe der oben erwähnte amerikanische Universitätspräsident Buttler folgendes geschrieben:

„Die Zeit ist vorüber, da irgendeine Nation oder ein Volk sich anmaßen konnte, auf jedem Gebiet menschlicher Tätigkeit an der Spitze zu stehen. Unter den verschiedenen Rassen und Völkern der Welt gibt es eine Arbeitsteilung, genau wie sie in der Organisation des Wirtschaftslebens der Welt besteht. Jede Nation wird immer klarer erkennen lernen, welche Rolle sie am besten in Zukunft in der Geschichte der Menschheit spielen kann. Diese Nation wird ihre Charakteranlagen und ihre Fähigkeiten in einer Richtung entwickeln, jene in einer anderen. Sie werden nicht miteinander in Konflikt kommen, sondern sich ergänzen. Die Nationen und Völker der Erde werden in wachsendem Maße mit- und untereinander leben und verkehren.“

Und weiter schreibt Buttler:

„Der neue Internationalismus steht nicht im Gegensatz zu dem patriotischen Bewußtsein des Einzelvolkes, ganz im Gegenteil. Er stellt die schönste Blume des patriotischen Nationalismus dar. Er sucht nicht die Loyalität des einzelnen seinem Volke, seinem Staat oder seiner Regierung gegenüber zu untergraben oder zu schwächen. Er sucht er diese Züge zu vertiefen und sie zu einem Werkzeug im Dienste der Zivilisation zu machen. Es gibt Leute, welche in dem wachsenden Internationalismus der gegenwärtigen Zeit eine Gefahr für die Selbstständigkeit und die Sicherheit der Nationen sehen oder zu sehen vorgeben. Aber sie denken die Zeichen der Zeit nicht richtig. Kein Oberbau kann ohne ein festes und ausreichendes Fundament errichtet werden. Der neue Internationalismus muß die starken, zuverlässigen, ihres eigenen Wertes bewußten Nationen der Welt als Stütze haben, die ihre Energie und ihren Einfluß einem hohen sittlichen Zweck widmen. Diejenigen, welche die Selbstständigkeit oder die Kraft einer zivilisierten Nation

schwächen oder vernichten wollen, sind nicht die Freunde, sondern die Feinde des neuen internationalen Geistes.“

Diese Ausführungen eines hervorragenden Mannes der Wissenschaft, denen ein vernünftiger und wirklich zeitgeistig gebildeter Mensch unmöglich widersprechen kann, decken sich durchaus mit denen, die seit Jahrzehnten die Sozialdemokratie zur Begründung und Rechtfertigung ihres Standpunktes in der Nationalitäts- und Internationalitätsfrage gemacht hat. Ihr Internationalismus freilich macht nicht Halt vor dem, was an internationalen Institutionen aus dem kapitalistischen Wirtschaftssystem und dessen Interessen dienend bis jetzt sich ergeben hat und weiter ergeben wird. Die internationalen Vereinbarungen und Beziehungen der Gegenwart werden wesentlich dadurch charakterisiert, daß sie vorwiegend dem rein materiellen, dem sachlichen Moment, der Gewinnung und Erhaltung von Gütern, Aufmerksamkeit schenken. Aber zu diesen Errungenschaften muß, da es sich ja doch um die Befriedigung allgemeiner, alle Völker umfassender Kulturinteressen handelt, die Berücksichtigung der menschlichen, der sozialen und ethischen Seite der Volkswirtschaft und des ganzen staatlichen Wesens kommen. Da steht die Sorge um die, welche die Güter hervorbringen und die wichtigsten Faktoren der staatlichen Gemeinschaft bilden — die Sorge um die Arbeiter, unbedingt in erster Linie. Daher leitet sich die Forderung der Sozialdemokratie nach nationalem und internationalem Arbeiterschutz.

Und hinzu kommen muß weiter alles andere, was die Entwicklung der zivilisierten Nationen zu einer echten und wahren Kulturgemeinschaft erfordert: sichere Bürgschaften für den Völkerfrieden, als dessen hauptsächlichste Stütze die den Prinzipien des demokratischen Sozialismus huldigende Arbeiterschaft anzusehen ist. Es gilt, das Prinzip der Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit zu internationaler Geltung zu bringen, und dafür kann natürlich auch die harmonische Ausgestaltung des Wertes der geistigen Kräfte, der Erziehung, der Bildung nicht entbehrt werden.

Auch für diese Aufgaben des Internationalismus, die erst noch zu erfüllen sind, beweist Präsident Buttler Verständnis. Er fordert die Erledigung der Streitfragen zwischen Völkern nach den Geboten der Vernunft und des Rechtes, statt daß Leidenschaften, selbststüchtige Bestrebungen und brutale Macht den Ausschlag geben. Kriegerische Rüstungen sollen nur der Verteidigung dienen. Alles in allem: die Zivilisation muß sich beständig auf ein höheres Niveau heben. „Die Menschheit sieht jetzt klarer, was die Zivilisation bedeutet und was das Ziel des einzelnen und der Nationen ist. Die Ausbreitung der Volksbildung, die bessere Vorsorge für die Lebenshaltung und die Gesundheit der Handarbeiter, die Herabsetzung der Arbeitszeit, die bessere Volkshygiene und die ausgebreiteten Vorkehrungen für die Pflege der Alten, Schwachen und Unglücklichen sind alles Zeichen eines feineren Verantwortlichkeitsgefühls der einzelnen und der Gesellschaft.“

Wir sind freilich überzeugt, daß dem sozialen Verantwortlichkeitsgefühl unter der bestehenden Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsordnung nur unvollkommen genügt werden kann. Der Internationalismus in seiner kulturellen Vollkommenheit wird erst erstehen können nach Ueberwindung dieser Ordnung, der Kapitals- und Klassenherrschaft, des Militarismus, der Bevormundung und Unterdrückung der Völker durch reaktionäre Gewalt.

Obmann und Mitglieder.

Vater werden ist nicht schwer,
Vater fein dagegen sehr.

Wilhelm Busch.

Dieser Stoßhufzer gilt auch für unsere Obmänner. Ein intelligenter Genosse, der einige Jahre in einer Ortsgruppe gearbeitet hat, wird nicht viel Mühe brauchen, um Obmann zu werden. Es ist, um vulgär zu sprechen, kein „Geriß“ um die Obmannstelle. Weiß doch jeder in Betracht kommende Genosse, daß er mit dieser Stelle eine Fülle von Verantwortung und von Sorgen übernimmt, die an seine geistige Elastizität und an seine physische Kraft die höchsten Anforderungen stellen. Das Pflichtgefühl ist's, das ihn zur Annahme dieses

gen: eine sinnlose Normierung, welche einen großen Teil der vom Personal der Staatsbahnen in den letzten acht Jahren errungenen Dienstleistungen wegkassiert hat. Die Staatsbahnverwaltung hat zwar — trotz kleiner statistischer Kunststücke — dadurch keinen Heller erspart; dagegen werden Hunderte, ja Tausende jahrelang vergebens auf ein Definitivum, auf normierte Diener- und Unterbeamtenposten wartende Eisenbahner dem Elend und der Verzweiflung zugetrieben.

Doch dies ist den Industriekritikern und den Scharfmachern bei den Privatbahnen noch immer zu wenig geleistet.

Einer von ihnen, der besonders pfiffig sein will, der Herr Dr. Karl Wisgrill, Oberinspektor und Vorstand der Abteilung für Rechts- und allgemeine Verwaltungsangelegenheiten der A. T. E., fühlt sich berufen, über den Preis seines bisherigen, später noch zu kennzeichnenden Wirkens in einen kleinen Korruptionssumpf hinauszutreten und nach dem Vorbeer eines österreichischen Eisenbahnsachmannes zu greifen, indem er für eine zweite und weitläufigere Art der Bedrückung von Eisenbahnbediensteten Propaganda macht: für das Taylor-System. Da er zu wenig originell schreibt, um sich in den offiziellen und offiziellen Arbeitgeberzeitungen durchzusetzen, mißbraucht er — man glaubt es kaum — zu diesem Zweck die „Zeitschrift der Bediensteten der A. T. E.“ und kennzeichnet so recht deutlich die Schmach der jeden Eigenwillen und alle Selbstachtung niederdrückenden Sklaverei, in welche Angestellte und Arbeiter geraten können, wenn sie sich auf dem Umweg über große deutschsprachige Gesinnungstüchtigkeit in gelbe Organisationen drängen lassen.

Aus einer Null wird nur dann etwas, wenn sie sich irgendeiner Bedeutung habenden Zahl anhängt. Wenn wir den Artikel des Herrn Dr. Wisgrill in den Nummern vom 15. Mai und 1. Juni l. J. der genannten Zeitschrift durchlesen, so erkennen wir sofort, daß die Dottorennull hinter dem Dezimalpunkt der „Forschartätigkeit“ Taylors ohne Schaden für den Kalkül einer Kritik weggelassen werden könnte. Es wäre höchstens zu bemerken, daß Herr Dr. Wisgrill, entgegen dem Titel seines Aufsatzes, keine Darstellung der „Grundsätze wissenschaftlicher Betriebsführung“ gibt, sondern nur ein besonders lehrreiches Beispiel dafür liefert, wie schwer es selbst akademisch gebildeten Leuten wird, 80 Prozent kleingedruckte Zitate aus fremden Büchern an richtiger Stelle in einem Aufsatz unterzubringen, der 20 Prozent Selbstgeschriebenes darstellen soll. Bei dieser wissenschaftlichen Methode erinnert man sich vergnügt an den Mann, der grad aus dem Wirtshaus herauskommt und sich in den Weltgegenden verhaspelt hat. Man möchte singen:

„Unterm Strich, oberm Strich,
Alles vertauscht;
Guter Mann, guter Mann.“

Die restlichen 20 Prozent Selbstgeschriebenes des Herrn Dr. Wisgrill reduzieren sich aber auf höchstens zwei Spalten des vorliegenden Zeitungsformats und sind — wie der Autor selbst eingesteht — nichts anderes als ein Auszug aus der deutschen Ausgabe des Taylor'schen Werkes „The Principles of scientific management“. Der einzige Gedanke des Herrn Dr. Wisgrill, den er als Novum vorzutragen glaubt, ist in den unvernünftig und ohne irgendeine Begründung auftauchenden zwei Sätzen enthalten:

„Wir glauben, daß das Taylor-System auch für die Eisenbahnen nicht ohne Bedeutung bleiben wird. Es dürfte daher bei unseren Lesern (das sind die nach diesem neuen Ausbeutungssystem gewiß lästernen Beamten, Diener und Arbeiter der A. T. E.) rege Beachtung finden.“

Kein Sterbenswörtchen wird von dem Eisenbahnsachmann über die Art und Weise und die Durchführbarkeit dieses Systems bei Eisenbahnen gesagt. Der Herr, der als Sachmann die Werkstättenarbeiter quälen und in ihrer Existenz bedrohen möchte, hat eben vielleicht nicht einmal besuchsweise eine Werkstätte gesehen; er kennt vom Oberbau der Eisenbahnen nur so viel, als man aus dem Konversationslexikon oder aus populärwissenschaftlichen Werken erfahren kann; er weiß von der Bearbeitung des Eisens nur das, was ein Gymnasiast in der Chemiestunde erlernt und nachher vergißt; und er steht wahrscheinlich an theoretischer und praktischer Ausbildung hinter jedem österreichischen Staatsbahnbeamten zurück, da er im exekutiven, kommerziellen oder finanziellen Dienst nie beschäftigt und weder dafür noch überhaupt für irgendeinen Dienstzweig des Eisenbahnwesens die Qualifikation durch Ablegung irgendeiner — und sei es auch nur der unbedeutendsten — Fachprüfung bewiesen hat...

Und auch die sozusagen als armseliges Aperçu vorgebrachte Idee von der Notwendigkeit der Einführung des Taylor-Systems bei Eisenbahnen ist nicht dem Herrn des pfiffigen Herrn Doktor entsprungen. Auf dem neunten Wanderfortbildungskurs des Verbandes deutscher und österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine zu München im heurigen März las der Ministerialrat v. Völcker ein vierstündiges Kolleg über „Organisation und Wirtschaft des Eisenbahnverkehrs“ und schloß das selbe mit einem Hinweis auf die auch im Eisenbahnbetrieb einzuführende „wissenschaftliche Betriebsführung“. Von diesem Vortrag erhielt Herr Dr. Wisgrill durch die Zeitung seines Vereines vom 1. Mai 1914 Kunde, und er kann somit nicht auf ein Wort seines schlecht zusammengestellten Artikels Prioritätsansprüche erheben.

Es wäre vergebens, aus dem Artikel des Herrn Doktor Wisgrill einigermassen verlässliche Informationen über das Taylor-System zu schöpfen. Da sich aber der Autor des vorliegenden Aufsatzes im wesentlichen darauf beschränken will, zu zeichnen, wie die Herren beschaffen sind, die dieses System in Oesterreich propagieren, so kann er hier nur ganz kurz dieses System schildern, gegen

welches alle früheren Systeme der Ausbeutung von Arbeitern nur Kinderpiel sind.

Hören wir vorerst, was die vom Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten zur Untersuchung des Taylor- und ähnlicher Systeme eingesetzte Kommission sagt:

Weil es einige Drückeberger gibt, liegt doch kein Grund vor, den Arbeiter zu veranlassen, seine Kraft bis zum Zusammenbruch anzustrengen. Das kann nützlich sein im Hinblick auf das geringste Maß der Kosten, aber kein wirtschaftliches Bedürfnis rechtfertigen, selbst wenn er (der Arbeiter) es aushielte ohne Schaden an Gesundheit und Kraft. Es hieße dies den Arbeiter auf die Stufe eines Lasttieres stellen, das jeden Tag einhertrabt, um ein bestimmtes Maß von Arbeit zu erfüllen. Es ist ein Unterschied zwischen der Arbeit eines Drückebergers und der für einen Mann ermittelten Höchstleistung, und in diesem Spielraum liegt die eigentliche Tagesleistung, deren vernünftiges Maß nur durch praktische Erfahrung und kluge Beobachtung bestimmt werden kann, nicht aber durch die Stechuhr. An einer Maschine kann man mit der Stechuhr die Operationen der Zeit nach bestimmen, aber eine Maschine ist ein lebloses, gefühlloses Ding und hat keinen Platz in der sozialen Ordnung. Der Arbeiter aber ist ein lebendes, sich bewegendes, fühlendes soziales Wesen; er ist berufen zum Genuß aller Rechte und Lebensmöglichkeiten und hat Anspruch auf Beachtung und Berücksichtigung wie jeder andere Mensch. Er würde aber weniger als ein Mensch sein, wenn er sich nicht auflehnte gegen ein System, welches mit ihm umgeht wie mit einem Lasttier oder einer leblosen Maschine.

So denkt die amerikanische Kommission vom Taylor-System, und der von Herrn Dr. Wisgrill abgezeichnete deutsche Uebersetzer wagt da zu behaupten, daß die Kommission sich mit den Taylor'schen Grundsätzen einverstanden erklärt habe. —

Man lese nur, welche Erfolge sich die amerikanischen Propagandisten der sogenannten „wissenschaftlichen Betriebsführung“ rühmen! Es gelänge ihnen stets in einem bis dahin normal, ja sogar ausgezeichnet geleiteten Werkstättenbetrieb ziemlich rasch drei- bis viermal günstigere Betriebsergebnisse, ja 400prozentige Ersparnisse an Lohnkosten durch Einführung des Taylor-Systems zu erzielen. Dieses aber wird der widerstrebenden Hauptmasse der Arbeiter in folgender Weise aufgedrängt:

Vorerst bemüht man sich, den fleißigsten und leistungsfähigsten Arbeiter des betreffenden Betriebes herauszufinden und gewährt ihm eine weit über den Verdienst seiner Kollegen hinausreichende Lohnerhöhung unter der Bedingung, daß er seine Arbeitsfähigkeit monatelang, ja jahrelang sozusagen als Versuchsanfänger für die mit der Stoppuhr beobachtenden Ingenieure hergibt. Jeder Handgriff, jede Bewegung, die Körperlage, die ganze Haltung und Stellung des Arbeiters, alles wird studiert, kontrolliert, probiert, abgeändert und wieder abgeändert und schließlich in Tabellen registriert und kommentiert. Man brachte an den Handgelenken der Arbeiter sogar Glühlämpchen an und nahm die bei jeder Handbewegung von dem Lämpchen ausgehenden Lichtstrahlen photographisch auf, um aus den Kurvenlinien auf der Platte die genaue Länge des Arbeitsweges zu ersehen und den Arbeitern für alle Zukunft die der kürzesten Kurve entsprechende Handbewegung durch genau zu beobachtende Instruktionstafeln vorzuschreiben.

Hat man so die am wenigstens überflüssigste Kraft verbrauchende Arbeitsmethode gefunden, so zwingt man sämtliche Arbeiter des betreffenden Betriebes zur Annahme dieser Methode. Wer sich nicht fügen will oder nicht mitkann, wird hinausgeworfen.

Die technische Leitung eines jeden Betriebes soll in folgender Weise reorganisiert werden.

Der Werkstättenmeister verschwindet und an seine Stelle treten Spezialbeamte, denen die Sorge für die Durchführung der wissenschaftlichen Betriebsmethoden obliegt. In einer Maschinenfabrik würden nach Taylor an Stelle des einen Werkmeisters folgende Beamte treten:

1. Ein Beamter, dessen Aufgabe darin besteht, zu überwachen, daß die Vorschriften, die für die Ausführung der Arbeiten nach wissenschaftlichen Grundsätzen aufgestellt sind, auch ausgeführt und daß etwa in der Durchführung sich ergebende Schwierigkeiten beseitigt werden.
2. Ein Beamter, der für den richtigen Lauf der Arbeit durch die Werkstatt verantwortlich ist.
3. Ein Beamter, der für die Beschaffung der richtigen Zeit- und Lohnunterlagen verantwortlich ist.
4. Ein Beamter, dem die Aufrechterhaltung der allgemeinen Disziplin obliegt, dessen Aufgabe es aber vor allen Dingen ist, vermittelnd zu wirken und Klagen von seiten der Arbeiter und der Beamten gegeneinander auszugleichen. Er soll auch in allen Lohnfragen, und namentlich wenn Änderungen beabsichtigt sind, gehört werden.
5. Ein Beamter, der dafür zu sorgen hat, daß jeder Arbeiter zu jeder Zeit wenigstens ein Arbeitsstück an seiner Maschine hat, mit den notwendigen Einspannvorrichtungen, den Bohrschablonen, Zeichnungen u. s. w. versehen ist, damit er sofort ohne längeren Aufenthalt die Arbeit an dem neuen Stück beginnen kann, wenn er die Arbeit an dem einen beendet hat. Er ist dafür verantwortlich, daß die Arbeiter die Arbeitsstücke in möglichst kurzer Zeit und richtig auf der Arbeitsmaschine aufspannen.
6. Ein Meister, der dafür verantwortlich ist, daß die richtigen Werkzeuge verwendet werden, daß sie in der geeigneten Verfassung sich befinden, daß die geeigneten Geschwindigkeiten, Vorschübe und Spannkräfte zur Anwendung kommen, die die Verwaltung nach wissenschaftlichen Untersuchungen ermittelt hat.
7. Ein Meister, dessen Aufgabe es ist, darüber zu wahren, daß jeder Arbeiter seine Maschine sauber und frei von Rost und Schrammen hält, daß er sie richtig ölt, richtig behandelt, die Riemen pflegt, für Sauberkeit um die Maschine und ein ordentliches Aufstapeln der Arbeitsstücke um die Maschine und Durchsichtigkeit in der Werkstatt wirkt.
8. Der Revisor, der für die Güte der Arbeit verantwortlich ist und sie überwacht.

Trotz dieser außerordentlichen Vergrößerung des Beamtenapparats ist das Taylor-System angeblich erheblich billiger und gewinnbringender. Wir, die in Oesterreich leben, erinnern uns freilich dabei an die vielen „Sachverständigen“ Beamten, die in den Erparungs-, Normierungskommissionen und auch bei der A. T. E. stets nur im eigenen Interesse, nie in jenem des Staates oder Unternehmens reorganisiert haben; und wir können schon heute prophezeien, daß sich das Taylor-System in unserem Vaterland der gemüthlichen Diätensfinderei und Kommissionsplauscherei gewiß zu einem ebenso kostspieligen wie komplizierten System der Serumsteherei faulenzender Spigel und Denunzianten und zur blödsinnigsten Schafstelhuberei aller jener „Sachverständigen“ ausbilden würde, denen aus Sicherheitsrücksichten das Betreten von Betriebsplätzen und Fabrikräumen verboten sein sollte.

(Schluß folgt.)

Der deutsche Gewerkschaftskongress.

Vom 22. bis 29. Juni tagte in München der IX. deutsche Gewerkschaftskongress.

In der Kongressstadt, dem biereligen München, hat die Arbeiterschaft schon seit langem erkannt, was ihr not tut. München hat nur etwas über 600.000 Einwohner; aber die freien Gewerkschaften haben es, wie die Schilder in dem schon geschmückten Saal, von dessen Wand Bebel's Bild herunterstaut, anzeigen, bereits auf 64.000 Mitglieder gebracht, also etwa halb soviel als in dem viermal so großen Wien...

Die österreichischen Gewerkschaften haben die Genossen Hueber, Beer und Grünwald mit ihrer Vertretung betraut, in ihrem und im Namen der durch den alten Greulich vertretenen Schweizer und der durch Zászai (Budapest) repräsentierten Ungarn sprach Grünwald. Aber auch Delegationen aus England, Schweden, Norwegen und Dänemark waren erschienen, um die internationale Solidarität des organisierten Proletariats zu verkünden. Den Vorsitz des aus 448 Delegierten bestehenden Kongresses führten die Genossen Regien, Vorsitzender der Generalkommission Deutschlands, Schlicke (Stuttgart), Vorsitzender des Deutschen Metallarbeiterverbandes, und Leipart (Berlin), Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Auch die deutschen Konjunktionsgenossenschaften, die soeben mit den Verbänden der Transport- und Wäckerarbeiter neue fünfjährige Tarifverträge zur Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Genossenschaftsbetrieben geschlossen haben, und die sich gut entwickelnde gewerkschaftlich-genossenschaftliche Volksversicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“ waren auf dem Kongress vertreten.

In seinem Rechenschaftsbericht wandte sich Regien besonders gegen die jetzt die Verwaltungsgerichte beschäftigende polizeiliche Erklärung der Gewerkschaften zu politischen Vereinen. Gegenüber dieser Aktion, die darauf hinausgeht, die jungen Proletarier von der ihre Interessen allein vertretenden Organisation fernzuhalten, erklärte Regien klar und fest, daß sich die deutschen Arbeiter ihre Jugend nicht werden rauben und verderben lassen. Darauf kann sich die Reaktion auch verlassen! — Aus der Debatte ist nur hervorzuheben, daß gegenüber einem Tadel an der Beteiligung von Gewerkschaftsführern an bürgerlichen Sozialreformbestrebungen von den berufenen Wortführern der Gewerkschaftsgesamtheit betont wurde, daß gegenüber dem sozialpolitischen Stillstand uns jede ehrliche Mitarbeit bürgerlicher Kreise im Sinne der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung willkommen sein muß.

Aus dem Bericht der Genossin Hanna, die das Arbeiterinnensekretariat der Generalkommission leitet, ist besonders zu erwähnen, daß sie die Arbeiter aufforderte, in der arbeitenden Frau nicht eine Lohndrückerin zu sehen, sondern daß die denkenden Arbeiterinnen Qualitätsarbeiterinnen seien und für gleiche Arbeit mit dem Mann auch ebenso bezahlt werden wollen.

Abgeordneter Robert Schmidt, Leiter der Sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission, erstattete ein eindruckvolles Referat über die Notwendigkeit der Fortführung der Sozialpolitik im Interesse der Volkskraft und der Volkswirtschaft. Er schilderte den kapitalistischen Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft, dem der Kapitalismus der Großindustrie dadurch die Krone aufsetzt, daß er den über 40 Jahre alten Arbeiter als zu alt beiseite wirft. Er schloß mit der Ankündigung, daß die Gewerkschaften entschlossen sind, mit allen Mitteln ihr Lebensrecht zu verteidigen. Nicht in der Anwendung von Mitteln, die mit tönenden Worten angekündigt werden, liegt die Kraft der Gewerkschaft, sondern in der ruhigen, friedlichen Arbeit, in der nüchternen Abwägung des Erreichbaren. Aber eines brauchen wir: Bewegungsfreiheit. Die Gewerkschaften haben den Boden der Gesetzlichkeit nicht verlassen. Werden sie aber unter ein Ausnahmengesetz gestellt, verlassen die herrschenden politischen Kreise den Boden des gleichen Rechtes, dann ist auch für uns die Grundlage der Taktik verschoben. Die deutsche Arbeiterbewegung, die aus eigener Kraft in Gewerkschaft, Genossenschaft und politischer Bewegung so festgelegte sichere Werte geschaffen hat, kann nicht durch rohe Gewalt überwunden werden.

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kam auch der Berichterstatter des die Versicherungsfragen der Arbeiter vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin vertretenden Arbeitersekretariats, Genosse Wisfel.

Nach einem kurzen Zwischenspiel — der Kongress wandte sich durch Beschlüsse gegen eine Monopolstellung des Transportarbeiterverbandes bei Stellenbesetzungen in Genossenschaftsbetrieben — begann die Beratung über das Regulator für das Zusammenwirken der deutschen Gewerkschaften.

Das Regulator legt zum Teil einen Zustand auch formell fest, der sich längst tatsächlich durchgesetzt hat, es macht die Konferenzen der Vorstände der Zentralverbände zu einer ordnungsmäßigen Instanz der deutschen Gewerkschaftsbewegung, es führt die Entscheidung der nicht

durch Vergleich beizulegenden Grenzstreitigkeiten Schiedsgerichte ein und setzt an Stelle der bisherigen Sammlungen zur Unterstützung von großen wirtschaftlichen Kämpfen, die über die Kraft der einzelnen Organisationen hinausgehen, ein regelrechtes Umlageverfahren. Ueber dieses Regulativ entspann sich eine große mehrtägige Debatte, in der vor allem zwei Dinge besprochen wurden: Die Grenzstreitigkeiten und die Frage der Betriebsorganisation. Es ist nämlich vor kurzem ein seit vierzehn Jahren schwebender Streit der Transportarbeiter und des Brauerverbandes um die Organisationszugehörigkeit der Bierfahrer durch ein Schiedsgericht dahin entschieden worden, daß die Bierkufcher zum Brauerverband gehören. Man hat so entschieden, weil für alle Lohnbewegungen der Brauer die Bierkufcher von großer Bedeutung sind. Die Transportarbeiter haben gegen das Schiedsgericht, das einmütig zu seinem Spruch kam, die heftigsten Angriffe erhoben und behauptet, daß das Urteil sich von der Absicht habe leiten lassen, dem Brauerverband nur Mitglieder zuzuführen (es kommen an 50.000 Bierkufcher in Betracht!), weil die technische Entwicklung im Brauergewerbe die gelernter Brauer durch ungelernete Arbeiter ersetzt, also dem Brauerverband eigentlich die Grundlage entziehe. Nach den eindringlichen Erklärungen des Schiedsgerichtes hat es sich von solchen Motiven nicht leiten lassen. Aber trotzdem bestanden so heftige Meinungsverschiedenheiten und, wie es scheint, auch bei den hier unbeteiligten Verbänden solche Bedenken gegen allgemeine Zwangsschiedsgerichte, daß der Kongreß auf Antrag der Metallarbeiter in das Regulativ einfügte, daß gegen die Schiedsgerichtsentscheidungen wegen ungenügender Beweisaufnahme oder Parteilichkeit des Vorsitzenden an die Vorständekonferenz appelliert werden kann. Die Grenzstreitigkeiten in den deutschen Gewerkschaften sind zum großen Teil verschuldet durch das Bestehen des Verbandes der ungelerten Fabrikarbeiter und des Gemeindegewerksverbandes, die begreiflicherweise auf Arbeiter aller möglichen Berufe angewiesen sind und daher häufig Konflikte mit so ziemlich allen Organisationen haben. Diese beiden Verbände sind es denn auch, die an Stelle der Berufsverbände die reine Organisation nach Betrieben sehen möchten. Für diese Form aber, die ja zweifellos die Grenzstreitigkeiten erst recht ansachen würde, besonders wenn die Verdrängung der gelernter Arbeiter durch ungelernete so schnell fortschreitet, konnte sich der Kongreß nicht entschließen.

Sehr interessant waren die Darlegungen des zweiten Vorsitzenden der Generalkommission, Reichratsabgeordneten Bauer, über das erfreuliche Wachsen der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volksversicherungsgesellschaft „Volksfürsorge“, das durch die von der Regierung geförderte Konkurrenz der patriotisch-privatkapitalistischen Volksversicherung nicht gehemmt wird.

Ueber den systematischen Mißbrauch der Reichsversicherungsgesetzgebung referierte Breg vom Fabrikarbeiterverband. Er faßte alle die aufreizenden Gesetzesverletzungen und die wunderbaren Polizeitaten, mit denen man die feierlichen Versprechungen der Reichsregierung bei Fertigstellung dieses Gesetzes jetzt erfüllt, zu einem wahrhaft aufreizenden Gemälde preußisch-deutscher Rechtspflege gegenüber dem Proletariat zusammen. In der Diskussion trugen noch einige Redner neues Material hinzu, und es machte besonderen Eindruck, als Cohen (Berlin) vom Metallarbeiterverband mitteilte, daß das Polizeipräsidium die Politischerklärung der Gewerkschaften auf direkt unwahre Notizen aus Provinzzeitungen stützt. Daran schloß sich eine umfassende Darstellung Schlices über den schandvollen Unternehmerterrorismus, der ungehindert von der unparteiischen Staatsgewalt immer mehr überhandnimmt und seine Taten durch wüßtes Geschrei nach noch mehr Schutz für die „arbeitswilligen“ Selben zu übertönen sucht. Das Referat Schlices gestaltete sich auch zu einer gründlichen Abrechnung mit einer Justiz, die ohne Ansehen der Person und mit verbundenen Augen das Schwert der Gerechtigkeit unterschiedslos auf alle für ihre Emanzipation kämpfenden Proletarier niederlassen läßt. In der Diskussion ergriff auch der vor kurzem aus langer, schwerer Freiheitsstrafe zurückgekehrte Kölner Bauarbeitersekretär Fröhlich das Wort, dessen Ehre und Freiheit die zwölf Männer aus dem Volke, der Staatsanwalt und der Gerichtshof geringer schätzten als das Zeugnis eines alten Zuhälters und Zuchthäuslers.

Adam Neumann vom Holzarbeiterverband erstattete ein gründliches Referat über die Arbeitsnachweisfrage. Er wandte sich gegen den Verband deutscher Arbeitsnachweise, der darauf hinausgeht, durch die Gesetzgebung eine Regelung herbeizuführen, die die Gewerkschaften von jeder Einflußnahme auf den Arbeitsnachweis ausschließt und diese den Unternehmern oder der staatlichen Bürokratie ausliefert, was ja leider, wie die Dinge liegen, so ziemlich dasselbe bedeuten und den Scharfmachern ermöglichen würde, alle tariflichen Erwerbsschancen der Gewerkschaften zu vernichten, wie das von dem Stuttgarter Städtischen Arbeitsnachweis bereits geübt wird. Einstimmig wurde die Resolution gefaßt, die verlangt, daß der Arbeitsnachweis den Interessenkämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern entgegen werde, was am besten durch eine gesetzliche Regelung geschieht, die alle paritätisch organisierten gemeinnützigen Arbeitsnachweise anerkennt und zu gemeinsamem Wirken verpflichtet, sowie die Aufrechterhaltung der tariflichen Sacharbeitsnachweise fordert. In seinem Schlußwort hatte Neumann der Arbeiterschaft noch einmal die dringende Mahnung zugerufen, den Arbeitsnachweis nicht außer acht zu lassen und die Einflußnahme auf ihn als eine ebenso wichtige Aufgabe zu betrachten wie die Erkämpfung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen, die wertlos werden könnte, wenn der Arbeitsnachweis den Arbeitern völlig entzogen würde.

Die Frage der Arbeitslosenfürsorge wurde von August Winnig vom Bauarbeiterverband ausführlich besprochen. Er erklärte die Arbeitslosenfürsorge für eine öffentliche Pflicht. Die Arbeitslosigkeit hat den Charakter einer vorübergehenden Erscheinung mehr und mehr verloren, sie ist eine andauernde Beinträchtigung der Wohlfahrt, der gewerblichen und sittlichen Tüchtigkeit der arbeitenden Klassen geworden, sie

erfordert daher dauernde Einrichtungen zu ihrer Bekämpfung wie zur Abschwächung ihrer Wirkungen.

Der Redner gedachte auch der Initiative des bayerischen Königs auf Einführung der öffentlichen Arbeitslosenfürsorge in Bayern, die an dem Widerstand der königstreuen Kammer der Reichsräte gescheitert ist. Er hob die große Bedeutung der Sicherung der Existenz des Proletariats für die kulturelle Hebung des Volkes hervor und schloß mit dem auf unsere Bewegung angewandten Wort: „Ob auch Welle um Welle sich bricht, der Strom geht weiter!“

Für die gesetzliche Regelung der Tarifverträge, die namentlich von den Gewerkschaftsjuristen als ein großer sozialer Fortschritt hingestellt und immer wieder gefordert wird, vermochte der Referent, Genosse Leipart vom Holzarbeiterverband, für die Gewerkschaften eine Notwendigkeit nicht anzuerkennen; denn alles, was diese Herren von der gesetzlichen Regelung verlangen, die Festsetzung einer Haftung der beiderseitigen Organisationen für die Einhaltung der Tarifverträge, die Festsetzung der Entscheidungsinstanzen bei Tarifdifferenzen und die Rechtskraft ihrer Urteile — alles das kann durch Bestimmungen in den Tarifverträgen selbst gesichert werden und wird es auch bereits. Eine Gesetzgebung, die die in den Tarifverträgen festgelegten Errungenschaften der Arbeitskämpfe schützen und sichern würde, könnten die Gewerkschaften nur mit Freude begrüßen; aber bei dem völligen Zurückbleiben der sozialpolitischen Gesetzgebung hinter dem in vielen Berufen schon erreichten tatsächlichen Stand der Aufwärtsentwicklung, den planmäßigen Verfolgungen der Gewerkschaften durch den Staat und die Gesetzgebung, müssen wir zu unserem Bedauern an dem schärfsten Mißtrauen gegen jedes Eingreifen des Staates festhalten.

Die Wahl der Generalkommission ergab, daß sie auch weiter aus den Genossen Legien, Bauer (Vorsitzende), Kube (Kassier), Cohen, Döblin, Hübsch, Knoll, Sabbath, Sachs, Sassenbach, Schmidt, Schuhmann und Silberbachmidt bestehen wird.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf den Einfluß der Lebensmittelteuerung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse. Referent war Genosse Timm (München), der eingehend die Behauptungen kapitalistisch beeinflusster Soldlinge widerlegte, daß die Löhne stärker gestiegen seien als die Lebensmittelpreise. Abstrichlich stützte sich Timm dabei nicht auf sozialistische oder freigewerkschaftliche Quellen, sondern aus den Untersuchungen einwandfreier bürgerlicher Forscher bewies er, daß in den letzten sechzehn Jahren die Lebensmittelpreise in Deutschland um 31 Prozent gestiegen sind, und daß die Steigerung der Löhne, die sich immer noch in breiten Arbeitermassen unter dem Existenzminimum halten, mit der Teuerung lange nicht Schritt gehalten hat. Dazu kommt der Wohnungswucher, demgegenüber ein viel umfangreicherer genossenschaftlicher Volkswohnungsbau nötig ist. Die indirekten Steuern belasten die kleinen Einkommen doppelt so hoch wie die großen, und schon rufen die Agrarier nach neuen oder erhöhten Zöllen bei der Erneuerung der Handelsverträge.

Nach der Annahme einer Resolution im Sinne der Ausführungen Timms hielt Vorsitzender Schlice ein eindrucksvolles Schlußwort, das den Münchnern herzlich für alle ihre Bemühungen und die schönen Nebenveranstaltungen für die Kongreßteilnehmer die Anerkennung aussprach und das ausklang in die Forderung nach Gewährung der den Interessen der Volksgemeinschaft und damit des Staates arbeitenden Gewerkschaften vorerhaltenden Gleichberechtigung. Zum Zeichen dafür, daß die Arbeiter sie sich erkämpfen wollen, klang das Hoch auf die Gewerkschaften durch den Saal.

Der Wohltäter der Welt.

Wenn es nach den Leuten ginge, die in der bürgerlichen Presse in hartem Tagewerk die öffentliche Meinung herstellen, so wird dem Dollarmilliardär Andrew Carnegie ein anderes Schicksal erblühen, als dem König in der Ahlandschen Ballade von des Sängers Fluch. Heute schon melden Lied und Heldenbuch den Namen des Fürsten über tausend und mehr Millionen Dollar; heute schon wird in Boesie und Prosa sein Ruhm als unsterblich verkündet. Denn Andrew Carnegie hat an kleinere Universitäten Amerikas 18 Millionen Dollar gegeben; mit 15 Millionen schuf er einen Pensionsfonds für Universitätsprofessoren; zur Gründung des Carnegie-Instituts in Washington gab er 10 Millionen, für das Carnegie-Institut in Pittsburg 16 Millionen Dollar. Mit 10 Millionen gründete er einen „Heldenfonds“, aus dem diejenigen belohnt werden sollten, die zur Rettung menschlichen Lebens Heldentaten vollbringen; die schottischen Universitäten erhielten 10 Millionen, die Dampfmaschinen-Stiftung in Schottland 5 Millionen; für Bibliotheken in den Vereinigten Staaten gab er 30 Millionen Dollar oder mehr her, und für ausländische Bibliotheken 10 Millionen. Dem Friedenspalast im Haag stiftete er 1 1/2 Millionen und zuletzt gründete er einen Fonds, aus dem die Expräsidenten der Vereinigten Staaten oder ihre Witwen 25.000 Dollar jährlich bekommen sollen. Insgesamt hat Andrew Carnegie bisher 125 Millionen Dollar verschenkt; darunter befinden sich auch 5 Millionen, die zu einem Pensionsfonds für die Arbeiter der Carnegie-Werke in Pittsburg bestimmt sind. Ein Wohltäter der Welt für wahr, dieser Andrew Carnegie!

Jedoch, das ist nur die eine Seite der Medaille. Die andere zeigt die teuflische Fräse eines Raubtieres in Menschengestalt. Während die kapitalistischen Presssoldner tausend Segensprüche für Carnegie als einen der edelsten Menschen zum Himmel schicken, fluchen ihm Millionen von Proletariern als einem der schlimmsten Ausbeuter, die die Welt je gesehen hat, und wenn sich jeder Fluch in einen Steinwurf verwandeln könnte, so würde sich ein Riesenberg über seinem Leib türmen. In zwei längeren Artikeln des Mai- und des Juniheftes der „Neuen Rundschau“ hat Gustavus Myers die Herkunft des Carnegievermögens behandelt. Myers gab früher schon ein Werk über die Geschichte der großen amerikanischen Vermögen heraus; er beschränkt sich nicht darauf, die üblichen Anekdoten von dem Fleiß und der Tüchtigkeit

der Leute von der hohen Finanz wiederzugeben, sondern er schildert die wirtschaftlichen Zustände Amerikas, die das „Glück“ der Milliardäre erst ermöglicht haben. Carnegie bildet den bemerkenswertesten Beitrag zum Studium der Entwicklung der Riesenvermögen. Und immer zeigt sich, wie Myers hervorhebt, die gleiche Erscheinung: wie rücksichtslos und brutal die Raufbahn des Multimilliardärs auch gewesen sein mag, durch was für Vertrieberien und Räubereien er sein Vermögen auch erworben haben mochte —, sobald er einen Bruchteil davon für philanthropische Zwecke weggab, erfuhr die Beurteilung seines Charakters durch die Bourgeoisie eine vollständige Wandlung. Aus dem gierigen Räuber ist ein Wohlthäter der Welt geworden.

Andrew Carnegie, der heute fast achtzig Jahre alt ist, hat seine Raufbahn in Pittsburg als Raufburche und Telegraphenbote begonnen; später wurde er Telegraphist und trat in die Dienste der Pennsylvania-Eisenbahn. Bald war er ein Meister im Geldverdienen, und während alle die anderen jungen Telegraphisten nur ihren Lohn verdienten, brachte er auf geheimnisvolle Weise ein kleines Vermögen zusammen. Wie Carnegie weiterhin durch Bestechungen, Vertrieberien und Schiebungen sein Vermögen ununterbrochen vermehrte, kann hier im einzelnen nicht wiedergegeben werden. Riesenfortschritte machte er während des amerikanischen Bürgerkrieges. Eine vom Abgeordnetenhaus ernannte Kommission hat damals eine Menge Beweise erbracht für ein weites System von Betrug, Bestechung und Erpressung im Ankauf und in der Beaufsichtigung von Proviant, Zelten, Waffen und Munition, Kleidern, Decken und anderen Seeresmitteln, wovon vieles als minderwertig, verfälscht oder wertlos befunden wurde. Die deutschen Rüstungspatrioten können sich also, wenn sie ähnlicher Schwindeleien geziehen werden, auf das erhabene Beispiel der Carnegie und Genossen berufen!

In den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts war Carnegie so weit, daß er den Kapitalisten spielen konnte. Er gründete in Pittsburg industrielle Anlagen und verstand es stets, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Zufällig trat er mit der Eisenindustrie in Verbindung, schuf Hütten- und Walzwerke, machte ungeheure Profite, warf einen nach dem anderen seiner Freunde und Teilhaber hinaus, saugte Erfinder aus und warf sie dann auf die Straße, beteiligte sich an vielen gewinnbringenden Unternehmungen, bis er zum mächtigen Beherrscher der amerikanischen Eisenproduktion geworden war. Die beste Idee, vom kapitalistischen Standpunkt, war die: Um die Löhne der Arbeiter möglichst niedrig zu halten, keine Verständigung unter ihnen und damit keine Organisation aufkommen zu lassen, ließ Carnegie durch Agenten aus Europa ein buntschichtiges Gemisch von Arbeitern importieren; erst waren es Iren, Walliser und Deutsche, die an weit geringere Lebenshaltung gewöhnt waren, als die amerikanischen Arbeiter. Später wurden es die niedrigst stehenden Völker Europas, die das Menschenmaterial lieferten, mit dem die schimpflichste Ausbeutung getrieben werden konnte. Eine entsetzliche Arbeit wurde von den Eisenhüttenflaven in Pittsburg verlangt. Zwölf Stunden hintereinander mußten sie schuften, und immer wieder stackelte Carnegie die Werkmeister an, „einen noch besseren Reford“ aus den Arbeitern herauszupressen.

Im Jahre 1892 gelang es der Vereinigten Gewerkschaft der Eisenarbeiter, in die Werke der Carnegie-Gesellschaft einzudringen. Die Arbeiter stellten Forderungen, die aber von den Unternehmern wie üblich als „unvernünftig“ zurückgewiesen wurden. Die Arbeiter hatten nicht die leiseste Drohung ausgestoßen, aber Carnegie, der sich während dieser Zeit feige ins Ausland verfrucht, ließ durch seine Kreaturen Vorbereitungen treffen, als gelte es, den schlimmsten Feind abzuwehren. Um die Homestead Werke herum war ein kräftiger Bretterzaun von zwölf Fuß Höhe und drei Meilen Länge errichtet worden. Oben auf dem Zaun lag ein schweres Kabel, das mit einem starken elektrischen Strom verbunden und im Büro eingeschaltet werden konnte; wer das Kabel berührte, mußte getötet werden. Schießscharten sah man, Hydranten für kaltes und heißes Wasser, Blitzlichtkameras zur Aufnahme des „Feindes“ und Hunderte von Bogenlampen. Auf dem Flusse dicht am Werk lag eine stählerne Dampfkassette, die wie ein Kriegsschiff ausgerüstet war. Das Rumpengefindel, das diese Einrichtungen benützen sollte, waren die berüchtigten Pinkertons, das Vorbild für unsere deutschen Singes und Keilings. Carnegie hatte nicht die mindeste Berechtigung dazu, solche Kriegsvorbereitungen zu treffen und sich gemietete Soldner zu halten; aber wer kümmert sich unter der Herrschaft des Kapitalismus um Recht und Gesetz, wenn es sich darum handelt, die Organisationen der Arbeiter niederzuknüppeln? Die Pinkertons wurden von der organisierten Arbeiterschaft mit voller Erregung empfangen; einer aus dem Gefindel begann zu schießen, die Arbeiter erwiderten das Feuer und bald begann ein Kleinkrieg, der den ganzen Tag dauerte; schließlich ergaben sich die Pinkertons, aber zwölf Männer waren auf beiden Seiten getötet und mehr als 20 ernstlich verwundet worden. Als die Pinkertons von den erbitterten Arbeitern durchgeblutet wurden, rief man Militär herbei und jetzt wurden noch elf Arbeiter getötet. Diesen und ähnlichen Mordtaten verdankt Carnegie einen erheblichen Teil seines Riesenvermögens.

Aber das Homestead Blutbad war noch das geringste von allen, die ohne Unterlaß in den Carnegie-Werken stattgefunden haben. Es ist gar nicht mit den Opfern zu vergleichen, die der alltägliche Betrieb ununterbrochen fordert. Da gibt es keine oder nur mangelhafte Schutzvorrichtungen, und verlangt ein verunglückter Arbeiter Entschädigung, so wird ihm höhnisch erwidert, er habe seinen Unfall durch eigene Nachlässigkeit verschuldet. „Die Verstümmelten“, so berichtet Myers, „gingen von den Gerichten weg und wurden Bettler; ihre Söhne wurden oft dem Diebstahl, ihre Töchter der Prostitution zugetrieben.“

Zu Anfang dieses Jahrhunderts kam der Stahlstruß zustande, an dessen Gründung Morgan, Moore und andere Kapitalbestien beteiligt waren. Carnegie verkaufte ihnen seine Werke um 447.416.640 Dollar, also um fast 2 Milliarden Mark. Das war wahrscheinlich das größte Geschäft seines Lebens, wenn auch vielleicht noch

Inland.

Der käufliche Nationalismus.

Aus den Geheimnissen der österreichischen Politik.

Vor dem Schwurgericht in Prag wurde dieser Tage die Klage des Herrn Schimek, des Wiener Redakteurs des nationalsozialen „Cesky Slovo“...

Das Wichtigste an dem Prozeß sind die Zeugen- aus sagen. Der bekannte Tschedenführer Kramarsch sagte aus: In der Zeit, als es sich um das Kriegsdienstleistungsgesetz handelte...

Der Ministerpräsident Stürgkh selbst gab als seine Zeugenaussage zu Protokoll: „Während dieser Obstruktionskampagne empfing ich eines Tages — das genaue Datum vermöchte ich nicht festzustellen — bei meiner Rückkehr aus dem Abgeordnetenhause in meinem Büro nachstehende amtliche Meldung: Im Laufe jener Tage habe ich bei dem Ministerialrat des Ministerpräsidentiums Greif der tschechischnationalsozialen Partei angehörige Dr. Sviba eingehunden und sich zu dem genannten Beamten dahin geäußert, daß die nationalsozialen Partei von ihrer Obstruktionskampagne ablassen könnte, wenn eine Reihe von näher bezeichneten Bestimmungen des Entwurfes zum Kriegsdienstleistungsgesetz abgeändert und wenn ferner von der Regierung ein höherer Geldbetrag zur Verfügung gestellt würde.“

Diese Enthüllung zeigt, nach welchen „Grundlagen“ gehandelt wird von den Politikern, die in dem Chaos des Nationalitätenkampfes sich so wohl fühlen.

Ein Programm wird gesucht!

Ein recht nettes Geständnis bringt die deutsch-nationale „Mäher-Zeitung“ in Nr. 69 vom 16. Juni. Der Leitartikel beginnt mit folgendem Satz: „Desto und in immer bestimmteren Formen tauchen Vorschläge auf für ein Programm der Deutschen in Österreich.“

Wir müssen schon sagen, daß es wirklich die höchste Zeit wäre, daß sich die Deutschnationalen ein Programm schaffen würden. Wir waren immer der Meinung, daß jede politische Partei, bevor sie vor die Öffentlichkeit tritt, um Anhänger zu werben, ein Programm festgelegt hat, auf Grund dessen sie ihre prinzipiellen Ziele anstrebt.

Das muß eine schöne Partei sein, die sich immer großschmiegend annahmt, ein Volk regieren zu wollen und erst Vorschläge für ein Programm macht. Nun ist es uns klar, warum die deutschen Nationalverbände in Böhmen sowie im Parlament nicht wissen, was sie tun und lassen sollen.

Der Militarismus als Verkehrshindernis. Seit etwa 18 Jahren kehrt in Wien die Stadtbahn. Sie fährt bald als Hoch-, bald als Untergrundbahn — aber immer mit Dampfbetrieb.

„Entziehen sich.“ Auf der Hauptversammlung der „Nordmark“ in Troppan erzählte ihr Obmann Dr. Kundlich, Bürgermeister von Troppan: „Die Stellenvermittlung der Nordmark, die jetzt von der Zentralstellenvermittlung besorgt wird, beschränkt sich auf die Stellenvermittlung von höheren Stellen und von Stellen bei öffentlichen Ämtern und entziehen sich die Letzteren einer eingehenden Berichterstattung.“

Die Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn. Die „Neue Freie Presse“ schreibt:

Was die Elektrifizierung der Stadtbahn betrifft, wurden in den letzten Tagen die hierzu erforderlichen Kosten mit 40 Millionen Kronen festgestellt. Dieser Betrag kann aber vom Staat derzeit nicht aufgenommen werden, weil hierzu ein Gesetz erforderlich ist, der Reichsrat aber bekanntlich nicht versammelt ist.

Ja, man hofft!

Ausland.

Deutsches Reich.

Konfiskation des Streikrechtes für das Verkehrspersonal. Der bayerische Landtag hat die Beratung des Postetats beendet. Dabei kam der Verkehrsminister v. Seidlein kurz auf den Süddeutschen Eisenbahnerverband zu sprechen und erklärte unter Bezugnahme auf den jüngsten Eisenbahnerstreik in Italien und den Briefträgerzustand in Paris, daß es Pflicht einer Verkehrsverwaltung sei, derartigen Vorkommnissen im Interesse der Allgemeinheit vorzubeugen.

Frankreich.

Passive Resistenz der Pariser Briefträger. Seit langem gährt es unter den französischen Postunterbeamten, besonders in Paris. Ihre Anfangsgehälter sind äußerst niedrig, völlig unzureichend jedenfalls angesichts der Teuerung der letzten Jahre. Vor drei Monaten tagten die Verhandlungskongresse der Postunterbeamten und der Postbeamten. Zu gleicher Sitzung wurden Beschlüsse gefaßt, für den Fall, daß der Senat die von der Deputiertenkammer bewilligten Gehaltserhöhungen wieder ablehnen sollte.

Das scheinen nun die harthörigen Senatoren beherzigt zu haben, denn sie bewilligten sämtliche Aufbesserungen, die die Kammer beschloffen hatte, bis auf zwei, die gerade die Schlechtbezahlten betrifft: die Erhöhung des Wohnungsgeldes der Pariser Postunterbeamten von 300 auf 400 Frs. und die Neuregelung des Schutzbeldes. Das Anfangsgehalt der Pariser Postunterbeamten beträgt 1200 Frs., wozu 300 Frs. Wohnungsgeld und etwa 50 Frs. Schutzbeld kommen.

unterbeamten weigerten sich, die Briefverteilung vorzunehmen. Sie kamen in die Büros, weigerten sich jedoch, Dienst zu tun. Erst nachdem der Minister versprochen hatte, eine Delegation zu empfangen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

England.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund Großbritanniens. Der Jahresbericht des britischen Gewerkschaftsbundes, dem zurzeit 156 Gewerkschaften mit 967.257 Mitgliedern angehören, weist eine erfreuliche Entwicklung der Finanzen und des Mitgliederstandes dieser Organisation auf.

Als Ursache des großen Mitgliederzuwachses, der nicht dem Anschluß neuer Gewerkschaften an den Bund, sondern lediglich dem Erstarken der schon angeschlossenen Organisationen zuzuschreiben ist, gibt der Bericht die mit der herrschenden Arbeiterunruhe verbundene Organisationsfreudigkeit der Massen und das Versicherungsgesetz an.

Bulgarien.

Die Gewerkschaftsbewegung in Bulgarien. In der zweiten Juniwoche wurde in Sofia der X. Kongreß des sozialistischen Gewerkschaftsbundes abgehalten. Das war die erste Tagung nach dem Balkankrieg, der die gesamte Arbeiterbewegung des Landes in der schwersten Weise geschädigt hatte.

Der Gewerkschaftsbund wurde 1904 mit 1500 Mitgliedern, verteilt in 42 Ortsgruppen, gegründet. Im August 1912, vor dem Ausbruch des Krieges, zählte er schon 235 Ortsgruppen mit 5460 Mitgliedern. Am Schlusse des Jahres 1913, also vier Monate nach der Demobilisation und drei Monate nach der Aufhebung des Belagerungszustandes und der Pressezensur, konnten 169 Ortsgruppen mit 5088 Mitgliedern, darunter 276 weibliche, wieder hergestellt werden.

In den zehn Jahren seines Bestandes hatte der Gewerkschaftsbund 690 Streiks zu führen, woran 32.519 Arbeiter beteiligt waren. An Streikunterstützungen sind 70.125.06 Franken verausgabt. Von den Streiks endeten 217 (60 Prozent) mit vollem, 115 mit teilweisem Erfolg und 308 sind verloren.

Der Balkankrieg ruinierte mit einem Male die gesamte Arbeiterbewegung. Mehr als 90 Prozent der organisierten Arbeiter und fast alle Gewerkschaftsfunktionäre mußten auf das Schlachtfeld ziehen. Die meisten Arbeiterheime waren für Militärszwecke requiriert. Der Belagerungszustand und die rücksichtslose Pressezensur legten die öffentliche Betätigung der Organisation völlig lahm und machten das Erscheinen der Arbeiterpresse unmöglich.

Nach der Demobilisation und insbesondere nach der Aufhebung des Belagerungszustandes ging es sofort an den Aufbau der Organisation. Dabei gab es unfähliche Schwierigkeiten, denn die Not der vom Kriegsschauplatz Zurückkehrenden und ihrer Familien war groß.

Gelesene Nummern des „Eisenbahner“ wirkt man nicht weg, sondern gibt sie an Gegner und Indifferente weiter.

Eduard Klauß, Cechgasse 17; in Selbstangelegenheiten an Genossen Josef Medele, Zinshaus 5, Breerau. Leobersdorf. (Centralbibliothek.) Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß vom 11. Juli an die Ausgabe von Büchern jeden Samstag um 7 Uhr abends stattfindet.

Verschiedenes.

Ein Feuerwehrrapport. Das Feuer entstand durch Zerrinnigkeit des Josef Nagel oder weil Kinder zum Füttern des Viehs verwendet wurden; es laufen verschiedene Gerüchte im Dorf herum. Der Feuerlärm erfolgte vorchriftsgemäß durch Läuten der Glocken. Der Feuerleiter verfolgte den Weg, denn die Landstraße war sehr beengt.

Berichtungsanzeigen.

In nächstehenden Orten finden Versammlungen statt: Goßfers. Am 12. Juli um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal, (Arbeiter-Konsumverein.) Leobersdorf. Am 12. Juli im Vereinslokal, Trauners Saal. Gaisbach-Wartberg. Am 19. Juli um 1/2 10 Uhr vormittags in Lunegbergers Gasthaus in Prägarten, § 2-Versammlung.

Sprechsaal.

An die geehrten Funktionäre und Vertrauensmänner der Ortsgruppen. Betrifft Kalenderrückstände. Trotz wiederholter Mahnung und trotz Verpflichtung, die endgültige Abrechnung und Bezahlung der bezogenen Kalender nach Verkauf sofort zu begleichen, haben nachfolgende Personen dieser eingegangenen Verpflichtung nicht entsprochen.

Betrifft Neuaufnahmen.

Sant Beschluß der letzten Delegiertenversammlung dürfen ab 1. Juli 1914 alle neubetreitenden Mitglieder nur mit der Hinterbliebenenunterstützungseinrichtung aufgenommen werden. Es ist daher von nun an notwendig, daß in die Aufnahmebescheinigung die genauen Geburtsdaten und der Charakter eingetragen werden.

Betrifft Briefanfatur.

Von Tag zu Tag mehrten sich die Fälle, daß in der Zentrale sowie auch in der Administration und Redaktion mit Straßporto belegte Briefe einlangen. Manchen Tag beträgt das Straßporto 5 bis 6 Kr., was jährlich weit über 1000 Kr. ausmacht.

Obwohl wir uns schon einmal in dieser Sache an euch wendeten, aber leider keinen Erfolg erzielten, so bleibt uns nichts anderes übrig, als den Wunsch zu wiederholen, daß die Genossen allerorts genau beachten, daß Briefe, die über 20 Gramm wiegen, mit einer 20-G-Briefmarke versehen sein müssen.

Betrifft Bilder vom Eisenbahnerheims.

Die Verwaltung der Organisation beabsichtigt, Bilder vom Eisenbahnerheim in der Größe 55 x 45 mm anfertigen zu lassen. Die Photographien sind wunderschön und können als Schmuck und Briede für jedes Vereinslokal verwendet werden.

Betrifft Bücherankauf.

Bei dieser Gelegenheit bringen wir gleichfalls in Erinnerung, daß die Zentrale eine große Anzahl der Bücher von Adolf Braun („Die Gewerkschaft, ihre Entwicklung und Kämpfe“) angekauft hat und in der Lage ist, das Exemplar mit bloß Kr. 4.40 franko abzugeben.

Richtigstellung.

Bei der diesjährigen Generalversammlung unterließ der Zentrale ein Fehler, indem die Ortsgruppe Stanislau unter den Ortsgruppen genannt wurde, die keinen Delegationsfonds zahlen. Wir stellen hiermit richtig, daß die Ortsgruppe Stanislau den Delegationsfonds seit 1. Juli 1910 zahlt.

Offene Anfragen.

An die k. k. Nordwestbahndirektion! Ist es der k. k. Nordwestbahndirektion bekannt, daß die definitiv ernannten Abfuhrbahnwärter der Sektion Leitschen die im § 49 des Gebührenregulativs festgesetzten Schnellzugprämien nicht erhalten?

An die k. k. Staatsbahndirektion in Villach! Die Lokomotivheizer der Heizhausposatur Schwarzach-St. Veit erlauben sich die höfliche Anfrage, warum bis heute die laut Erlaß vom Oktober 1913 bewilligten Leinentleider nicht ausgeteilt werden.

An die k. k. Staatsbahndirektion in Villach! Das Stationspersonal und die Oberbauarbeiter in Kleinreising erlauben sich die höfliche Anfrage, aus welchem Grund ihnen die Begünstigungen für den Bezug von Milch und Fleisch von Dorf a. d. Enns und Reichraming entzogen wurde?

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 225. Nach eingeholten Informationen werden wir Ihnen brieflich antworten. — Nähr. Drais-Montanbahn. In dieser Form zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Insertate. Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion und Administration keine Verantwortung.

Erstes amerik. Schuhversandhaus. „L E S“. Gegen Vollzahlung ohne Preiszuschlag. Zahlbar in Monatsraten à 3 Kronen per Paar. Leo Edel, Wien I, Fleischmarkt 15.

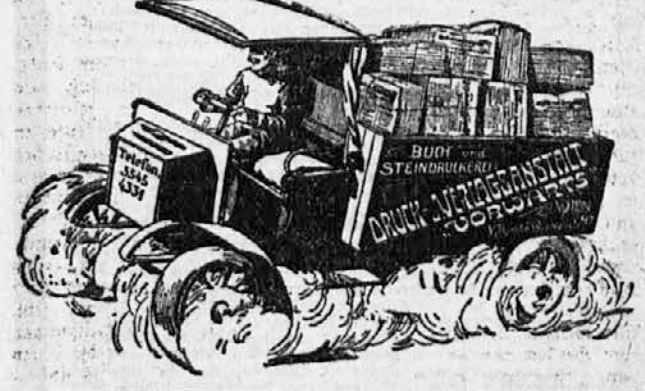
Im Namen Seiner Majestät des Kaisers!

Das k. k. Bezirksgericht Sing hat heute in Gegenwart des Beisitzers Hans Dallagianna, dessen Vertreter Dr. Brunner, des Angeklagten Franz Bernkastl und des Verteidigers Dr. Jungwirth über die Angelegenheit verhandelt, die der Privatankläger gegen Franz Bernkastl, geboren am 8. September 1863 in Urfahr, zulässig nach Sing, katholisch, verheiratet, Rangleiterspießler der k. k. Staatsbahnen, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Der deutsche Eisenbahner“ in Sing, unbefohlen, wegen der Uebertretung nach Art. III des Gesetzes vom 15. Oktober 1868, R.-G.-Bl. Nr. 149, erhoben hatte und über den vom Ankläger gestellten Antrag auf Bestrafung des Angeklagten und Bewilligung des Strafartenntnisses in den periodischen Druckschriften „Der deutsche Eisenbahner“, „Der Eisenbahner“ und „Jahresblätter des Eisenbahners“ zu Recht erlannt.

500 Kronen zahle ich Ihnen, wenn mein Burschevergifter „Hia“ Galtan Ihre Hühneraugen, Warzen, Hornhaut, etc. entfernt. Preis: 1 Tiegel samt Garantiebrie 1 Kr. 3 Tiegel Kr. 3.00. Hunderte Dank- und Anerkenntnisbriefe von KEMÉNY, KASCHAU (Kassa) I. Hofsch. 12/715 (Ungarn.)

Kühle Limonade. äußerst erfrischend und durstlösend, von hervorragendem delikatem Geschmack und seinem Frucht- und Zitrusaroma. bereitet man nach meinem Verfahren durch einfache Selbstbereitung. Selbstkosten ca. 2 Heller pro Flasche. Verlangen Sie Probe für 2 Flaschen gratis gegen Portovermittlung Max Noa, Königl. Span. u. Griech. Hoflieferant, Bodenbach in Böhmen 182c

Billige Bettfedern und Daunenn. Fertige gefüllte Betten. aus dichtem roten, blauen, gelben oder weissen Inlett (Nanking), 1 Tuchent ca. 190 cm lang, 130 cm breit, samt 2 Kopfpolstern, jeder ca. 80 cm lang, 60 cm breit, genügt gefüllt mit neuen grauen, flaumigen und dauerhaften Bettfedern 16 Kr., Halbdaunen K 20, Daunennestern K 24, Einzelne Tuchente K 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 cm gross K 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00



Frauen! + Hilfe! Ohrensansen. Gegen Störungen und Blutfärbung hilft sofort mein Retorten von Doktor Schmitt, Paris. Preis Kr. 3.45, Stärke II Kr. 6.-, (auch geg. Radnahme.) Interessanter Wasser- und Breibe über echte Pariser Spezialmittel für Herren und Damen sowie berühmte Schönheitsmittel gratis.

Alle Männer RESTE. Infolge halbjähriger Inventur verkaufs ich verschiedene Baumwollwaren in Resten unter dem Erzeugungspreis, und zwar: Kanafase (Bettzeug), schöne Muster, Licht u. dunkel, Oxforde (grobfärbig) auf Hemden, Französische Zephyre für Hemden und Blusen, Blaudrucke für Hauskleider und Schürzen, Orleans für Röcke, Weiße Weben für Unterwäsche und Anstättungen, Handtücher, Flanelle u. Barehente. Garantiert echtfarbige u. waschechte Galanterieware.

Abbazia, Villa Palma. ruhige, romantische, herrliche Lage im Wald, am Meer gelegen, 8 Minuten vom Strand, im Zentrum entfernt, finden erholungsbegierige Eisenbahner herrliche Unterkunft und gute Gasthof. Abbazia, Bassius Bobic, 278, Post-Ofizial.

LANDHAUS für zwei Familien, geeignet für Pensionisten, großer Obst- und Gemüsegarten, anliegend 43 Kr. Acker, kleiner Wald und Meeresufer in sehr gutem Zustand. Ich sofort um den Spottpreis von 1000 Kr. zu verkaufen. Für Besichtigungen und Selbstbesichtigung erwünscht. Hans Augustin, Weißbrenn Nr. 26, Süssbäcker, Bahnhofstr. Graz.

Istrianer Rotwein. Primaqualität, garantiert natürlich, kann ich von nun an dank meines grossen Kundenkreises zu 36 Heller per Liter senden; wer Fässer zur Füllung sendet, 36 Heller ab Station Pola, pr. Nachu., solange vorräthig. R. Randolin, Weingrosshandlung

Billige Bettfedern! Fertige gefüllte Betten. aus dichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent, 190 cm lang, 130 cm breit, samt 2 Kopfpolstern, jeder ca. 80 cm lang, 60 cm breit, genügt gefüllt mit neuen grauen, flaumigen und dauerhaften Bettfedern 16 Kr., Halbdaunen K 20, Daunennestern K 24, Einzelne Tuchente K 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 cm gross K 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00



MANNES-UNGLÜCK!

Manch glücklicher gesunder Mann mit grossen, fähigen Anlagen und sicherer Aussicht auf Erfolg ist jah nachgebrochen durch unglückliche Umstände, die seine Kraft untergraben, sei es durch eine jener Krankheiten, die meist verheimlicht und vernachlässigt werden, sei es durch ungesunde Gewohnheiten. Sie können keinen schlimmeren Fehler begehen als den, die ersten Anzeichen unnatürlicher Schwäche leicht zu nehmen. Der ersten Unfähigkeit folgt dauernde Schwäche, und von diesem Gebiet aus wird das Gemüt des Mannes umdüstert, sein Kraftgefühl wird auf allen Gebieten untergraben — der Mann wird zum Wrack.

Solche Vernachlässigung und Gleichgültigkeit den ersten Schwächen gegenüber sind schuld an vielem Unglück, an gescheiterten Existenzen, an Geisteskrankheit und Selbstmord. Wollen Sie sich nicht warmen lassen? Wollen Sie sich nicht schützen vor solch verzweifeltem Ausgange? Sie sollten sorgfältig allen angewiesenen, gefährlichen Behandlungsmethoden und sogenannten guten Ratschlägen aus dem Wege gehen und den erprobten Rat eines erfahrenen alten Mannes einholen. Ich habe meine Erfahrungen und Erfolge auf diesem Gebiete niedergeschrieben und versende das Buch gegen Einsendung von 40 Heller an jeden erwachsenen Mann, der über 18 Jahre alt ist. Derjenige, der Befreiung von seiner niederdrückenden Schwäche sucht, hat noch eine Entschuldigung für seinen Zustand. Er braucht nur das Buch zu verlangen. Ich lade Sie hiermit freundlich ein, von meinem Angebot Gebrauch zu machen, damit Sie erfahren, was die moderne Wissenschaft für Sie tun kann, und Sie werden finden, dass die hochinteressanten Ratschläge, die mein Büchlein enthält Ihnen das bringen werden, was Sie suchen: Kraft und Leistungsfähigkeit.

Schreiben Sie heute noch, ehe die Auflage vergriffen ist!

FRITZ ARNDT, G. m. b. H.
Berlin SO 33, Abt. 6

Mit Verlust!

Bestellt euch jeder für eure Familie ein Palet fehlerfreie Reste, enthaltend: Prima-Ranenas für Bettüberzüge, starken Gendogford, Zephir für Hemden und Kleider, Blaudruck, Blusen- und Kleiderstoffe, Leinwand u. Alles in Prima-Qualität. 40 Meter um 16 Kr., beste Sorte 40 Meter um 18 Kr. per Nachnahme. Die Länge der Reste beträgt von 4 bis 14 Meter und kann jeder Rest bestens verwendet werden.

Für Wiederverkäufer glänzender Verdienst.

Mois Bodat, Leinenweberei, Nachod (Böh.).

MÖBEL

Wiens beste u. billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnerkreisen allbekannte und langjährig bestehende **Fünfhauser Möbelniederlage**

Wien XV/1, Mariahilferstrasse 142
(neben der Löwendrogerie).



Bestückte Zimmereinrichtungen von 140 Kr. aufwärts; Kücheneinrichtungen von 40 Kr. aufwärts; moderne Küchen, weiß, von 70 Kr. aufwärts; Schlaf- und Speisezimmer von 280 Kr. aufwärts; Büchschrank von 60 Kr.; Betteneinlage von 9 Kr.; Matrasen von 12 Kr.; einzelne Möbel billig. Kleiner Preis-Katalog für Probieren gratis. Großes Möbelalbum für 90 Heller in Briefmarken franko.

Briefliche Bestellungen streng reell wie bei persönlicher Auswahl.

Zufuhr in alle Bezirke und Bahnhöfe frei.

Warnung! Achten Sie genau auf meine Firma **Fünfhauser Möbelniederlage** und meine **Schuhmarke „Rondulteur“**, welche als Kennzeichen meines Geschäftes in Lebensgröße in meinem Schaufenster ausgehängt ist. Kaufen Sie sich nicht verführen. Sie sind erst dann beim richtigen Geschäft, wenn Sie meine Schuhmarke, Firma und Namen auf gelben Schildern vor dem Geschäftstotal sehen.

Über Wohlgeboten!

Ihre Sendung, mit welcher ich sehr zufrieden bin, erhalten. Alles lauge in gutem Zustand an, werde bald nachbestellen.

Hochachtungsvoll mit Gruß
Josef Fint
Rondulteur der k. k. Österr. Staatsbahnen.

Leinen von KRAUS

40% billiger und besser als im Zwischenhandel. Gelegenheitsanbot!

40 m beste Wäschebeuge, gebleicht, für feinste Wäsche geeignet, da in 2-3 Resten um K 22.-

6 Leintücher, kernig, mit bestem Flachsgarn dicht u. stark gewebt, 150/225 cm groß, K 16-80

1 Dtz. Leinenzwisch-Handtücher, 50/110 cm groß... K 6.-

1 Dtz. Damast-Pracht-Handtücher, reinleinen, 50/110 cm groß... K 9-50
54/122 " " " " " " 12-50

Versand per Nachnahme. Nichtpassend, Rücknahme.

47jähr. Firmawort für verbürgt Güte.

Leinenfabrik **JOS. KRAUS**
Nachod VII, Böhmen.

Mustersammlung jeder Art feiner Gewebe für Haus- und Ausstattungswäsche **kostenlos.**

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider spottbillig nur bei **Heinrich Weinberger** I. Bez., Singerstraße Nr. 6. Kleider auch leihweise.

HANNA GUMMI

neueste hygienische Spezialität für Herren u. Damen übertrifft alles Dargestellte an Feinheit und Festigkeit. Per Dutzend Kr. 4, 6, 8 und 10.
Reinheit f. Herren, dauernd zu gebrauchen, Stück 4 Kr.
Frauenstrümpfen u. blickt.
Verlangt höchst per Nachnahme od. Briefmarken. Preislisten gratis. Veröffnen 30 C. - Geld viele Reaktionen.
J. Gruner
Wien V/2, Schönbrunnerstr. 141 E.

Wasserfucht

Nierenleiden, Harnbeschwerden, Blasenkatarrh, Sand und Gries, Harnsteinbildung, geschwollene Blase befreit man rasch durch Dr. Kowilios **Herz- und Wasserluchte.**
Preis 4 Kronen, 3 Pakete 10 Kronen.
Versand kostenfrei durch:
Stadtapotheke Pfaffenhofen a. d. Ilm 10 (Bavern).

Erste, beste und reellste Bezugsquelle! Billige **Bettfedern, Daunen**

1. Klasse graue, gefüllte K 2.-, bessere K 2.40, halbweiße K 2.80, weiße K 4.-, bessere K 6.-, Derrschäftsbleich, schneeweiß K 8.-, hochprima K 9.50, Daunen, grau K 6.-, 7.- und 8.-, 15.- und 18.-, verpackt gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von K 10.- an franko.

Fertig gefüllte Betten
aus höchstfähigem roten, grauen, gelben oder weißen Wolltuch: 1. Zudeckel circa 180/120 cm groß, samt 2. Kopfpolstern, diese circa 80/60 cm groß, genügend gefüllt mit neuen grauen, dauerhaften Federn K 15.-, Daubdaunen K 20.-, Daunen K 24.-, Zudeckel allein K 12.-, 11.- und 16.-, Kopfpolster allein K 3.-, 2.30 und 4.-, Zudeckel, circa 180/140 cm groß, K 15.-, 18.- und 20.-, Kopfpolster, circa 90/70 cm groß, K 4.50, 5.- und 5.50, Unterbett, circa 180/116 cm groß, K 13.-, 15.- und 18.-, verpackt gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von K 10.- an franko.
Josef Blahut in Deschenitz Nr. 109 (Böhmerwald).
Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Verlangen Sie die ausführliche, illustrierte Preisliste gratis und franko.
Im Interesse des kaufenden Publikums ist es dringend geboten, sich bei Bestellungen und allen Anfragen des vollen Namens **Josef Blahut** zu bedienen, da nur ich die eigentliche alte Firma bin und größten Wert darauf lege, meine verehrten Abnehmer auf das streng solideste zu bedienen.



1. Sorte: K 5.50 K 5.50 K 5.50
2. Sorte: K 6.50 K 6.50 K 6.50
Kein Schwindel! Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Angeboten!

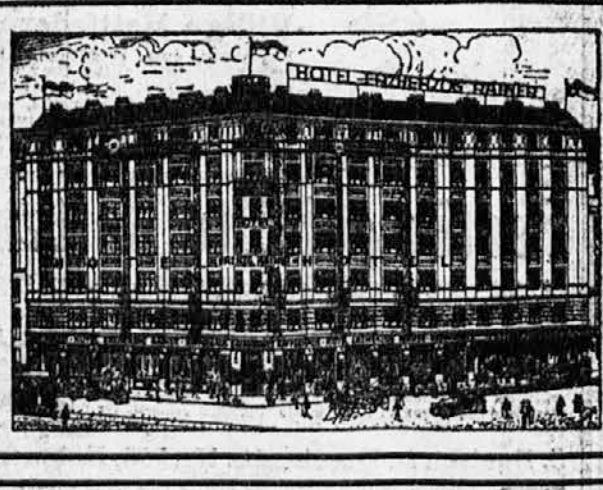
Unter die Loser dieser 30.000 Paar Sonn- und Wochentags-Zeltung verteilten wir 30.000 Paar Sonn- und Wochentags-Schuhe, vorzögl., hoch-elegante Lederschulstühle aus bestem dauerhaften Leder mit gutem Anger, vorstehender Ledersohle, laut Abbild., zur Bekanntmachung unserer Firma. Nur Arbeitslohn von K 5.50 für 1. Sorte, Herren- oder Damenschuhe, ist zu bezahlen. 2. Sorte: Herren- und Damen-Sonn- und Feiertags-Schulstühle mit höherem modernen Wiener Absatz per Paar K 6.50. — Wir liefern jedem ganz nach Wahl zur vollsten Zufriedenheit 1 Paar für Herren oder Damen: Wochentags- (für K 5.50), Sonn- und Feiertags- (für K 6.50). Umtausch gestattet, daher kein Risiko! Versand per Nachnahme durch das k. k. handelsgerichtlich protokollierte **Schuhexportheus Franz Humann, Wien II, Aolog, 3/24.** Erst aus Ihrer Empfehlung soll uns ein Nutzen erwachsen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Tausende von Anerkennungsschreiben.

Schuhexportheus Franz Humann, Wien II, Aolog, 3/24.

Ein trauriges Los!



ist es, sich schwach, leidend, nervös zu fühlen und seine Leistungsfähigkeit schwinden zu sehen. Besonders traurig für diejenigen, welche im schweren Kampf ums tägliche Brot gegen die vielen geständerten Konkurrenten ihre Existenz, ihren Verdienst verteidigen müssen. Das Schwinden der Lebenskraft beruht darauf, dass infolge falscher Ernährung, verkehrter Lebensweise, schlecht überstandener Krankheit, Kummer, Sorge und anderer seelischer Einflüsse das Blut allmählich seine richtige Mischung und insbesondere seinen Gehalt an Nährstoffen verliert. Infolge dieser Blutverarmung kommt es zu Stockungen des Blutkreislaufes und zu allen möglichen Erkrankungen, Kopfschmerzen, Appetitmangel, Stuhlverstopfung, Magen- und Darmbeschwerden, Adernverkalkung und vielen anderen Leiden. **Kranke, geschwächte Nerven lähmen den Willen!** Schlaflosigkeit, Mattigkeit, schnelle geistige Ermüdung, Zerstreuung, Gedankenlosigkeit stellen sich ein und berauben uns der Fähigkeit, unseren Platz voll auszufüllen. Soll nun die vorzeitige Abnutzung unserer Körpermaschine aufgehalten werden, soll wieder Gesundheit und **Frohmut unsere Seele erfüllen** dann kann es nur durch ein Mittel geschehen, welches das Blut auffrischt und den Stoffwechsel hebt. Diesem Zweck dient Biodyn, das schon **Tausenden zu neuem Leben verholfen hat.** Mit Biodyn empfängt das Blut, das ja alle Organe, auch Gehirn, Rückenmark und Nerven ernähren muss, den unentbehrlichsten Baustoff für den Körper und schafft **ruhige Nerven, Spannkraft und Lebensglück.** Nehmen Sie Biodyn und Ihre Nerven werden wieder erstarken, Ihr Körper wird von neuer Kraft durchströmt sein. **Ganz umsonst eine Probe** sende ich Ihnen, wenn Sie darum schreiben. Sie werden, sich selbst davon überzeugen können, wie vorzüglich Ihnen mein Mittel tun wird. **Ich leiste volle Garantie** dass Biodyn keinerlei schädliche Bestandteile enthält und sende Ihnen ebenfalls mit der Probe ganz umsonst meine äusserst belehrende wertvolle Abhandlung, die Sie dann über alles gründlich aufklären wird. Warten Sie nicht und schreiben Sie mir mit vollem Vertrauen. Eine Korrespondenzkarte genügt. Adressieren Sie dieselbe an die Expedition der **Opern-Apotheke, Budapest VI, Abteilung Nr. 308.**



LEOPOLD NEDOMANSKYS 100 ZIMMER

NEUERBAUTES, BESTEMPFEHLENSWERTES.

HOTEL ERZHERZOG RAINER

STADTZENTRALE LAGE WIEN IV. HAUPTSTRASSE 27/29

GRÖSSTER KOMFORT FAMILIENHOTEL I. RANGES BÜRGERLICHE PREISE ANGENEHMER AUFENTHALT UND BELIEBTER RENDEZ-VOUSPLATZ DER P. T. EISENBÄHNER MITGLIEDER DES ALLGEMEINEN RECHTSSCHUTZ- UND GEWERKSCHAFTSVEREINES GENIESSEN BESONDERE PREISERMÄSSIGUNGEN!